

„Großartig...“

Seufzend verzog Akechi das Gesicht, als ein lautes Platschen zu seinen Füßen signalisierte, dass die Pfütze doch tiefer war, als er erwartet hatte. Zwar war dieses Wetter nicht unüblich für einen späten Oktobertag, doch heute war der Platzregen besonders schlimm. Selbst sein Regenschirm konnte nicht alles abhalten und er war froh, bald zuhause zu sein – jeder, der länger als nötig durch das trübe Grau stapfen musste, tat ihm leid.

Wenigstens sorgte der Schirm dafür, dass die wenigsten Leute ihn erkannten. Die meisten waren selbst damit beschäftigt, Schutz zu suchen oder an ihm vorbei zu hetzen, daher hatte er ausnahmsweise einen recht ereignislosen Weg vor sich.

Zumindest... dachte er das.

Denn als er in die nächste Seitenstraße einbog, konnte er seinen Augen kaum trauen. Abrupt hielt er inne und umklammerte seinen Schirm fester, als er die Person zu erkennen glaubte. Die schwarzen, nun jedoch völlig durchnässten Haare, die Haltung, die Schuluniform... er hatte ihn in den letzten Monaten oft genug beschattet, um jeglichen Zweifel ausräumen zu können.

Doch warum stand Akira Kurusu mitten im Nirgendwo, ließ sich vom Regen durchnässen und machte keinerlei Anstalten, sich irgendwie zu rühren? Akechis Beobachtungsgabe war zu dem exzellent genug, um auch in dessen Haltung etwas anderes erkennen zu können. Wie immer hatte der etwas größere Junge die Hände in den Hosentaschen vergraben und stand durch das Gewicht seiner Tasche leicht vornübergebeugt, doch heute war sein Blick gen Boden gerichtet, als wäre er... verzweifelt.

Zögerlich ließ der Braunhaarige den Blick abwechselnd zu ihm und zu seinem eigentlichen Heimweg gleiten. In ein paar wenigen Minuten wäre er da – und eigentlich ging das Leid anderer Leute ihn nichts an. Sicher, er sorgte gern für Gerechtigkeit, doch die privaten Probleme jedes Einzelnen interessierten ihn dabei herzlich wenig. Obwohl die meisten Menschen, besonders seine Fans, vermutlich das genaue Gegenteil von ihm dachten.

Es war nicht sein Problem. *Er* war nicht sein Problem.

Warum erwischte Akechi sich dann dabei, wie er sich langsam in seine Richtung bewegte? Sein Verstand schrie ihm zu, lieber Reißaus zu nehmen, schnell das Weite zu suchen, doch sein Körper arbeitete gegen ihn. Derartige Probleme hatte er bei dem Schwarzhaarigen des Öfteren erlebt, zuletzt bei dem kleinen Vorfall im Café, der sich... danach möglicherweise wiederholt hatte. Ein paar Mal.

Meistens schob der Detektiv die Gedanken daran beiseite, da er sich nicht damit befassen wollte. Er grübelte ohnehin zu viel und die heimlichen Küsse zwischen ihm und seinem eigentlichen Rivalen waren eines der wenigen Dinge in seinem Leben, das sich überraschend gut anfühlte. Würde er zu viel darüber nachdenken, würde er sich auch diesen letzten, kleinen Zufluchtsort zerstören, das wusste er.

Kein Wunder also, dass er erst einige Sekunden unschlüssig hinter Akira stehen blieb, der ihn offenbar nicht bemerkte, ehe er seine Stimme schließlich zögerlich erklingen ließ. „Kurusu?“ Der Größere zuckte nicht mal zusammen. Stattdessen drehte er langsam den Kopf in seine Richtung.

Akechi hätte vor Schock beinahe seinen Schirm fallen lassen. Er hatte ihn nun oft genug gesehen, um zu wissen, dass mit dem Ausdruck in seinen Augen etwas nicht stimmte. Sie waren... leer, als hätte der Schwarzhaarige allen Glauben an die Menschheit verloren.

„Ah. Hallo, Akechi.“ Seine Stimme klang tonlos und unterstrich seine gesamte Erscheinung. Akechi konnte es sich nicht erklären, doch es versetzte ihm einen Stich in der Brust. Er wusste nicht, ob es ihm überhaupt zustand, zu fragen – doch nun, da er ihn ohnehin angesprochen hatte, wäre es sinnlos, sich zurückzuhalten. „Weshalb stehst du allein hier im Regen?“ Er erwartete nicht wirklich eine ernsthafte Antwort und der Schwarzhaarige war auch offenbar nicht bereit, ihm diese zu geben. Stattdessen zuckte er wortlos mit den Schultern und wendete den Blick ab. Erst jetzt bemerkte der Detektiv, warum der leere Ausdruck in Akiras Augen ihm überhaupt aufgefallen war. Und es mochte eine oberflächliche, sinnlose Frage sein, doch wenigstens hielt sie das Gespräch irgendwie am Laufen. „Wo ist deine Brille?“ „Tasche. Konnte durch den Regen damit nicht mehr viel sehen.“, erklärte der Schwarzhaarige knapp.

„Verstehe.“ Einen Moment lang schwieg Akechi und überlegte, ihn einfach sich selbst zu überlassen. Offenbar wollte Akira weder Gesellschaft, noch Hilfe, was ihm eigentlich gelegen kam. Doch sein Mund formte genau die gegenteiligen Worte. „Das Leblanc ist ein ganzes Stück entfernt von hier. So fängst du dir nur eine Erkältung ein.“

Nun sah Akira ihn zum ersten Mal an, auch wenn Akechi das Gefühl hatte, dass die grauen Augen eher durch ihn hindurchsahen. „Soll das... eine Einladung sein?“

Akechis freundliches Lächeln wollte auch in dieser seltsam angespannten Atmosphäre nicht weichen. „Als pflichtbewusster Detektiv kann ich dich in diesem Zustand schlecht dir selbst überlassen. Zudem bin ich älter als du und meine Wohnung ist praktisch um die Ecke. Du

kannst dir ein paar trockene Sachen borgen und dich wenigstens aufwärmen, ehe du gehst.“ Ehe er noch mehr peinliche Dinge von sich geben konnte, drehte Akechi ihm den Rücken zu. Seine Fassade bröckelte für einen Moment, sobald Akira nicht sehen konnte, dass er tief durchatmen musste. Angespannt wartete er, ob seine spontane Einladung nun zu einer Blamage führen würde. „Die Entscheidung liegt bei dir. Ich möchte jetzt jedenfalls ins Trockene.“

„Okay.“

Es war nur ein einziges, kleines Wort. Und doch sorgte es dafür, dass Akechis Mundwinkel sich wieder hoben, obwohl er sich noch immer nicht zu Akira umdrehte. Stattdessen wartete er, bis der Schwarzhaarige sich kurz darauf an seine Seite gesellte, ehe sie sich wortlos in Bewegung setzten – jeder in seine eigenen Gedanken vertieft.

Akira konnte sich selbst nicht erklären, warum er auf Akechis Angebot einging. Genau genommen war dieser theoretisch der Letzte, den er in der momentanen Situation sehen wollte. Denn während die Gesellschaft die Phantom Thieves nun als gemeingefährliche Mörder darstellte, erfreute der junge „Prinzendetektiv“, wie sie ihn liebevoll nannten, sich nun wieder größerer Beliebtheit. Der Schwarzhaarige wusste, dass es falsch war, den Braunhaarigen dafür verantwortlich zu machen, doch momentan wusste er nicht wohin mit seinem Frust. Vor den anderen wollte er sich die Blöße der Verzweiflung nicht geben. Als sie ihn zum Anführer ihrer Truppe gemacht hatten, hatte er eingewilligt, in dem Wissen, dass er eine Bürde würde tragen müssen – und diese beinhaltete es vor allem, Zuversichtlichkeit vorzuspielen, wenn es nötig sein sollte.

Dabei war er alles andere als zuversichtlich. Er fühlte sich einsam, verloren – ähnlich wie damals, als er zu Unrecht beschuldigt worden war. Auch damals hatte ein dummes Missverständnis ihn in so eine Situation gebracht, zusammen mit der Tatsache, dass niemand ihm hatte zuhören wollen. Heute war es dennoch etwas anders – er wusste, dass jeder seiner Freunde für ihn da wäre. Dass sie alle hinter ihm und generell hinter einander standen. Doch er wollte sie nicht desillusionieren und ihnen den letzten Mut nehmen – nein, gerade in Zeiten wie diesen war es wichtig, für sie alle stark zu sein.

Selbst Morgana wusste nichts von seinem inneren Zwiespalt. Die letzten Tage hatte Akira es in sich reingefressen, versucht, selbst eine Lösung dafür zu finden. Bis er es schließlich nicht



mehr ausgehalten hatte – das Nächste, was er wusste, war nur noch, wie er ziellos durch die Gegend irrte, in der Hoffnung, der Regen würde seine Sorgen davon spülen.

Dass er dabei ausgerechnet Akechi in die Arme gerannt war, war wohl ein bitterer Wink des Schicksals. Und obwohl er gerade kaum wusste, wie er mit dem jungen Detektiv umgehen sollte, war er doch der Einzige, vor dem er sich momentan nicht verstellen musste. Wenigstens wusste er nicht von seiner Rolle als Anführer der Phantom Thieves.

Akira konnte nicht ahnen, wie falsch er damit lag.

Sobald sie die Wohnung des Braunhaarigen betraten, schaltete dieser das Licht ein und schüttelte den Regenschirm draußen ein wenig aus, ehe er diesen aufklappte und zum Trocknen zur Seite stellte. „Du solltest erstmal eine heiße Dusche nehmen. Ich lege dir ein frisches Handtuch und ein paar warme Sachen raus.“

Wieder brauchte Akira einige Sekunden zum Reagieren. „Was ist mit dir?“

Als Akechi in der Bewegung erstarrte, merkte er erst, wie missverständlich die Worte klangen und räusperte sich. „Du... hast auch was von dem Regen abbekommen.“

Der Detektiv riss sich mit einem Blinzeln aus seiner Starre. Sofort war sein Lächeln wieder da, doch Akira war sich sicher, ein nervöses Lachen rauszuhören. „Keine Sorge, ich gehe nach dir. Im Gegensatz zu mir bist du pitschnass. Warte kurz.“

Damit streifte der Kleinere Mantel und Schuhe ab und verschwand hastig um die Ecke, um alles für ihn vorzubereiten. Akira starrte ihm noch einen Moment nach, ehe er langsam seine Schuhe abstreifte und die Tasche abstellte. Er nutzte die kurze Zeit, um seinen Blick durch Akechis Wohnung schweifen zu lassen. Sie war überraschend simpel gestaltet, besaß zwar nur wenig Dekoration und hatte doch ihren eigenen Charme. Es war alles da, was man zum Leben brauchte – und vermutlich verbrachte der junge Detektiv die meiste Zeit sowieso nach der Schule in öffentlich-rechtlichen Gebäuden. Normalerweise hätte er sich zumindest kurz auf die Couch gesetzt, doch er hätte den gesamten Stoff durchnässt und wartete daher lieber mitten im Raum, während sein Blick sich auf eine Uhr über einer Kommode heftete. Schon nach zwanzig Uhr... vermutlich sollte er Sakura wenigstens eine SMS schreiben, damit dieser sich nicht sorgte.

Kaum hatte Akira dies erledigt und steckte sein Handy wieder weg, kam Akechi ihm schon aus einer Tür zu seiner Rechten entgegen. „Du kannst rein. Ich hoffe, Jogginghose und Pullover genügen dir erstmal. Größere Klamotten habe ich leider nicht da.“



Akira musterte ihn mit hochgezogener Augenbraue. Zum ersten Mal heute zuckten seine Mundwinkel. „Du in Jogginghose und Pulli? Kann ich mir gar nicht vorstellen.“

Das entlockte Akechi ein ehrliches Lachen. „Selbst mir wird die Uniform auf Dauer zu unbequem.“, gab er zu und schob sich an ihm vorbei, Richtung Küche. „Ich bereite uns solange etwas Tee zu. Hast du Hunger?“

„Nicht wirklich. Tee reicht mir.“, verneinte der Schwarzhaarige und steuerte das Bad an. Ehe er die Tür hinter sich schloss, hielt er jedoch zögerlich nochmal inne und biss sich auf die Lippe. „Akechi?“

Der Braunhaarige warf einen fragenden Blick über seine Schulter. „Ja?“

Akira musste tief durchatmen, doch es war das Mindeste, was er in dieser Situation sagen konnte. „Danke.“

Er war sich nicht ganz sicher, bildete sich aber ein, wieder ein Lächeln seines Gegenübers erkannt zu haben, ehe er die Tür geschlossen hatte. Langsam spürte er auch die Kälte in seine Knochen kriechen und schlüpfte endlich aus den nassen Sachen, welche er über die Heizung hing. Bibbernd schlüpfte er anschließend unter die Dusche und stellte das Wasser auf eine angenehm warme Stufe. Sobald der heiße Wasserdampf ihn umschloss und sich im Bad ausbreitete, seufzte Akira zufrieden und erlaubte es sich, für einen Moment die Augen zu schließen.

Die ganze Situation war viel zu unwirklich. Warum war er ausgerechnet hier gelandet?

Akechi war längst nicht der Einzige, der nichts von seiner wahren Identität wusste und mit dem er trotzdem... ein gewisses Maß an Zeit verbrachte. Es gab genügend andere Leute, sogar Erwachsene, denen er sich hätte anvertrauen können. Und doch war er sofort darauf eingegangen, als ausgerechnet sein eigentlicher Rivale ihn aufgelesen hatte. Generell musste Akira sich eingestehen, dass der Detektiv eine seltsame Wirkung auf ihn hatte, seit sie sich das erste Mal begegnet waren. Genau wie seine Freunde stand auch er dem Braunhaarigen mit einem gewissen Misstrauen gegenüber, das jedoch immer mehr zu schwinden begann. Vernachlässigte er seine Deckung zu sehr?

Und was war... mit den Küssen?

Akira hatte sich darüber genauso bisher ebenfalls kaum Gedanken gemacht. Sein Alltag war immerhin gefüllt mit Dungeon-Missionen, der Schule und sozialen Kontakten, da hatte er kaum mal Zeit für sich und fiel abends meist todmüde ins Bett. Doch nun, da er unter der Dusche stand, nichts als das prasselnde Wasser auf seinem Körper spürte und ansonsten

völlige Stille ihn umgab, war es eventuell langsam wirklich Zeit, sich damit auseinanderzusetzen.

Zwar hatte Akira nicht um Erlaubnis gefragt, doch er ging davon aus, dass Akechi nichts dagegen hatte, wenn er ihm schon seine Dusche anbot. Daher tastete er langsam nach dessen Duschgel und Shampoo, drückte etwas davon in seine Hand und verteilte es großzügig auf seinem Körper. Er konnte sich ein Grinsen beim Gedanken daran, dass er den Detektiv gerade zum ersten Mal ebenfalls „bestohlen“ hatte, nicht verkneifen. Und das Grinsen wurde noch breiter, als ein leicht schokoladiger Duft ihn einhüllte. Meist war dieser wohl überlagert vom Duft anderer Dinge – dazu zählten teilweise Zigarettenrauch, Kaffee, Pancakes... und doch passte der Duft vor allem durch Letzteres perfekt zu dem Braunhaarigen. Akira konnte nicht bestreiten, dass er Gefallen daran fand, doch er zwang sich, nicht länger als nötig in der Dusche zu verweilen. Akechi war sicherlängst mit dem Tee fertig und er wollte ihm seinen freien Abend nicht klauen – sobald er sich etwas aufgewärmt hatte, würde er sofort heimkehren... und sich vermutlich ein paar unangenehmen Fragen Sakuras stellen.

Erfrischt und schon viel zufriedener kletterte Akira aus der Dusche, schnappte sich ein Handtuch und rubbelte seine Haare trocken. Sofort standen diese wieder in alle Richtungen ab, was... eigentlich das Hauptmerkmal seiner Frisur war. Er hatte mal einen ordentlicheren Look ausprobiert, immerhin wollte er als braver Schüler gelten, doch irgendwie entwickelten seine Haare immer wieder ein Eigenleben und taten eh nie, was sie sollten. Irgendwann hatte er sich damit arrangiert.

Sobald er einigermaßen trocken war, streckte Akira zögerlich die Hände nach den frischen Klamotten aus. Eigentlich war es lächerlich, dass er noch einen Blick zur Tür warf, als könne Akechi jederzeit reinkommen. Das würden seine Manieren und sein Anstand niemals zulassen, trotzdem wollte der Schwarzhaarige nicht riskieren, dass er dabei ertappt wurde, wie er kurzerhand an den Klamotten schnupperte. Auch hier kristallisierte sich Akechis Eigenduft für ihn klar heraus, trotz des Waschpulvers – und irgendwie bedauerte Akira es, dass er den Braunhaarigen nicht in den Sachen sehen konnte.

Tatsächlich passten die Klamotten wie angegossen, was darauf schließen ließ, dass Akechi sie absichtlich eine Nummer größer gekauft haben musste. Vermutlich der Bequemlichkeit wegen. Es war irgendwie ein merkwürdiges Gefühl, in den Sachen eines anderen zu stecken und der Schwarzhaarige musterte sich einen Moment im - vorher vom Dampf frei gewischten -

Spiegel. Er fühlte sich seltsam... warm. Und sicher. Dabei wusste er, dass es ein rein trügerisches Gefühl war, egal, was sich zwischen ihnen abspielen mochte.

Seufzend beschloss er, dass es nichts brachte, sich den Kopf über sowas zu zerbrechen. Eigentlich war er auch nicht unbedingt der Typ dafür und konnte sich denken, dass der Braunhaarige ihn in dem Punkt um Längen schlug. Das hatten seine Monologe im Leblanc bewiesen.

Nachdem Akira das Handtuch noch ordentlich gefaltet und zum Trocknen aufgehangen hatte, schaltete er das Licht aus und verließ das Badezimmer. Schon als er die Tür öffnete, schlugen ihm verschiedene Gerüche entgegen – der Geruch von aufgebrühtem Tee und... waren das... Pancakes?

Der Anblick, der sich ihm bot, als er um die Ecke bog und die Küche betrat, ließ Akiras Mundwinkel schließlich zu einem richtigen Lächeln hochzucken. Nicht nur, dass er Akechi zum ersten Mal in einer Schürze begutachten durfte – nachdem es sonst immer andersrum war –, nein, der Braunhaarige summte auch noch leise vor sich hin, während er sein Leibgericht auf einem Teller drapierte. Schweigend erlaubte Akira sich einen Moment, ihn einfach nur zu beobachten, lehnte sich dabei mit verschränkten Armen an die Wand neben sich und ergriff erst das Wort, als der Detektiv ohnehin im Begriff war, sich umzudrehen.

„Um die Uhrzeit machst du dir noch Frühstück?“

Mit einem Japsen zuckte der Braunhaarige zusammen und ließ beinahe den Pfannenwender aus seiner Hand fallen. „Schleichst du dich immer so an?“

Der Jüngere legte grinsend den Kopf schief. Es war nicht zu übersehen, dass sein Gegenüber Besuch absolut nicht gewohnt war. „Zeitweilig, ja.“

Ein leicht untypisches Murren entwich Akechi und er runzelte die Stirn. „Ich kam heute nicht zum Essen und es war nichts anderes im Kühlschrank. Ich esse nicht oft zuhause...“ Seine Stimme erstarb beim Reden, denn offenbar realisierte sein Hirn erst jetzt, dass Akira tatsächlich in seinen Klamotten steckte. Die Röte auf seinen Wangen und sein Blick waren so offenkundige Zeichen für Überforderung, dass es Akira gar nicht entgehen konnte. Wieder musste er ein Grinsen, nein, sogar ein Glucksen unterbrechen und legte den Kopf schief.

Das riss Akechi vorerst wieder aus seiner Starre und ließ ihn sich räuspern. „Also... willst du was? Von den Pancakes?“

Der Schwarzhaarige schnupperte kurz. Eigentlich hatte er keinen großartigen Hunger, doch der leckere Duft regte seine Geschmacksnerven doch ein wenig an. „Nur ein paar.“, stimmte



er schließlich zu, ehe er sich ungefragt daran machte, den fertig gekochten Tee schon mal in zwei Tassen zu gießen.

Wenige Minuten später saßen sie auf dem Sofa und genossen schweigend das Essen, da sie beschlossen hatten, nebenbei den Fernseher laufen zu lassen. Was an sich keine schlechte Idee war, da eine leise Hintergrundbeschallung eine angenehme Atmosphäre bot.

Als Akira Akechis neugierigen Blick neben sich spürte, hielt er schmunzelnd inne und drehte den Kopf. „Lass mich raten - du willst wissen, ob es mir schmeckt?“

Verlegen wandte er den Blick ab. „Entschuldige. Ich habe noch nie für jemanden gekocht.“

„Hast du nicht eigentlich für dich gekocht?“

Der Braunhaarige verdrehte die Augen. „Du weißt schon, wie ich das meine.“

Akira schnaubte belustigt, stopfte sich den nächsten Happen in den Mund und ließ ihn noch einige Sekunden schmoren. „Es schmeckt gut. So gute Pancakes hatte ich schon ewig nicht mehr.“

Als er zu Akechi schielte, ließ er vor Überraschung fast seine Gabel fallen. Der Detektiv trug immer ein freundliches Lächeln auf den Lippen, doch jetzt strahlte er ihn regelrecht an. „Das freut mich zu hören.“

Akira konnte nicht anders, als das Lächeln zu erwidern - doch es erstarb gleich wieder, als auf dem Fernsehbildschirm ein Symbol aufflackerte, das sein Herz inzwischen aussetzen ließ.

Das Symbol der Phantom Thieves.

Für einen Moment machte er den Fehler, seine Fassade fallen zu lassen. Er ballte die freie Hand zur Faust, starrte auf die Nachrichtensprecher und lauschte den völlig irrsinnigen Anschuldigungen, denen sie sich schon seit einer ganzen Weile stellen mussten.

Natürlich entging Akechi nichts davon. Keine Kleinigkeit entging ihm jemals, erst recht nicht in Bezug auf Akira, wie er sich leider eingestehen musste. Er war das inzwischen wichtigste Objekt seiner Interessen geworden, er faszinierte ihn wie kein anderer. Und inzwischen erwischte der Detektiv sich sogar dabei, dass die Mimik seines Gegenübers ihn beeinträchtigen konnte - was er als höchst beunruhigend empfand.

Dank seiner ausgiebigen Recherche kannte er die wahre Identität des Schwarzhaarigen inzwischen. Er hatte es schon seit einer ganzen Weile vermutet, doch... er konnte es ihm jetzt nicht sagen. Noch nicht. Früher oder später würde er so ehrlich sein müssen, doch noch war nicht der richtige Zeitpunkt dafür.

Was allerdings auch bedeutete, dass er nun nichts Falsches sagen und den Verdacht unter

keinen Umständen auf sich lenken durfte.

„Kurusu...“, fing er leise seufzend an, tastete nach der Fernbedienung und schaltete den Fernseher ab. „Warum hast du vorhin so niedergeschlagen im Regen gestanden, wie der tragische Held einer TV-Soap?“

Bei dem überraschend scherzenden Tonfall sah Akira auf - er war zwar noch immer angespannt, doch verwirrt genug, um für den Moment abgelenkt zu sein. „Tragischer Held?“ Schmunzelnd lehnte Akechi sich ins Sofa zurück. „Besser kann ich es nicht umschreiben. Du musst dich mir nicht anvertrauen, wenn du nicht willst. Dafür gibt es vermutlich genügend anderer Leute.“

Es dauerte einige Sekunden, bis sein Gegenüber antwortete. „Das ist etwas, worüber ich... mit meinen Freunden nicht sprechen kann.“

Nun war es an Akechi, überrascht zu sein. Soweit er mitbekommen hatte, pflegte Akira eine recht enge Bindung zu seinen Freunden - er hätte nicht erwartet, dass er sich selbst bei ihnen zurückhielt. Doch ehe er etwas sagen konnte, redete er bereits weiter.

„Ich kann ihnen diese Last nicht aufbürden. Sie zählen auf mich. Ich... kann sie nicht enttäuschen.“, murmelte er vorsichtig, denn er konnte schlecht offen sprechen. Er wusste nicht mal, warum er überhaupt Worte dazu äußerte - doch Akechi hatte irgendetwas an sich, das ihm seltsamerweise genug Vertrauen entlockte.

Der Braunhaarige musste sich auf die Zunge beißen. Es war mehr als schwierig, sich nicht dazu zu äußern. Tatsächlich waren sie gar nicht so verschieden - sie standen beide unter Druck, wollten Menschen anleiten und ihnen den Weg zeigen, ohne sie zu enttäuschen, wenn auch auf unterschiedliche Weisen.

Als Akira seine Worte bewusst wurden, verfiel er in beschämtes Schweigen, faltete seine Hände in seinem Schoß und senkte seufzend den Kopf. „Vergiss es einfach wieder. Es ist nett, dass du dich sorgst, aber-“

Seine Stimme verstummte, als er eine zarte Berührung an seiner Hand spürte. Überrascht senkte er den Blick und erkannte..., dass Akechi ein Stück näher gerutscht war, um seine Hände mit den eigenen bedecken zu können.

„Ich kenne zwar die genauen Umstände nicht, aber ich konnte mir durch die zahlreichen Besuche und Begegnungen ein Bild von dir machen. Und von deinen Freunden.“ Er drückte seine Hände und fuhr mit ernster Stimme fort, während er selbst nicht begriff, was er hier tat. „Niemand ist unfehlbar. Warum sollten sie dich im Stich lassen, weil du einmal Zweifel in

dir trägst? Ich kenne sie nicht, aber wenn sie dir ähneln..." Nun zeigte sich ein ehrliches, sanftes Lächeln auf seinen Lippen. „...dann wären sie sicher gerne für dich da.“

Stille kehrte ein. Während Akira den Detektiv mit geweiteten Augen anstarrte, verspürte dieser nun ebenfalls eine leichte Scham. War er zu weit gegangen? War das Ganze doch... zu persönlich? Hätte er einfach schweigen und das Thema dabei belassen sollen?

Unbewusst entfuhr ihm ein verlegenes Lachen und er wollte seine Hände zurückziehen. „Tut mir leid, ich hätte nicht-!“

Ein plötzlicher Ruck an seinen Handgelenken unterbrach ihn, als er nach vorne gerissen wurde. Die nächsten Sekunden waren für ihn kaum zu realisieren, denn obwohl es nicht zum ersten Mal passierte, war es dieses Mal anders.

Ohne Vorwarnung hatte Akira ihre Lippen zusammengepresst, bewegte diese fordernd, ungeduldig, fast schon wie ein Ertrinkender, der nach Luft schnappte. Akechi war schon damals im Café kaum hinterher gekommen - und nun kam er *ganz eindeutig* nicht hinterher. Etwas hilflos keuchte er überfordert zwischen seine offenen Lippen, bot ihm damit unbeabsichtigt die anscheinend erwartete Einladung und schnappte schwer atmend nach Luft. Erst als seine Hände den Schwarzhaarigen an der Brust ein Stück zurückstemmten, kam Akira anscheinend wieder zur Besinnung und löste sich weit genug von ihm, dass sie beide nach Sauerstoff schnappen konnten. Ein unscheinbarer Speichelfaden trennte ihre Lippen und Akechi war sicher, dass seine Wangen inzwischen einen dunklen Rotton angenommen hatten.

„Wofür... war das denn?“, presste er blinzeln hervor.

Akira zuckte mit den Schultern und beugte sich vor. „Für alles heute Abend.“

Schockiert musste Akechi feststellen, dass er ihm anscheinend keine Pause gönnen wollte, denn plötzlich landeten seine Lippen an seinem Hals. Bis jetzt hatte er ihn an keiner anderen Stelle so liebkost - und es warf den Braunhaarigen vollkommen aus der Bahn. Seine Hand suchte Halt an Akiras Schulter, da er das Gefühl hatte, sein Körper würde gleich zu explodieren drohen.

„Kh... Kurusu, was..." Er wusste selbst nicht mal, was genau er fragen wollte. Er wusste nur, dass das alles hier zu schnell ging, um die Konsequenzen verstehen zu können. „Du... musst mir nicht da-ah-?!“

Akiras Lippen hatten ihn so abgelenkt, dass er dessen Hände völlig vergessen hatte. Diese waren inzwischen seine Seiten hoch gewandert, kniffen dort nun in seine Haut und entlockten ihm das nächste Keuchen. Doch es riss ihn auch aus seiner leichten Trance.

Mit etwas Kraftaufwand griff Akechi in Akiras Haare und zerrte seinen Kopf an diesen zurück.

„Warte... bitte...“

Stirnrunzelnd hielt der Schwarzhaarige inne und legte den Kopf schief. „Was ist?“

Es kostete den Braunhaarigen auch das letzte bisschen Disziplin, sich nicht einfach sofort auf seinem Schoß zu drapieren. „Ich bin mir... nicht so sicher, ob das hier eine gute Idee ist.“

Wieder verstummten sie beide einen Moment. Derartige Probleme hatte Akechi noch nie gehabt - er stand immer zu seiner Meinung, wusste vor allem immer, was er wollte und... wie er es bekam. Das Schlimmste an der Situation war die Tatsache, dass es Akira nicht zu entgehen schien, denn dieser schnaubte amüsiert und tat, was der Braunhaarige sich verbot. Er zog ihn auf seinen Schoß und schlang beide Arme um seine Taille.

„Hast du immer noch das Gefühl, dein Pokerface wahren zu müssen?“

„Wie bitte?“ Die Frage ließ Akechi die Position fürs Erste völlig vergessen.

„Nicht nur du kannst jemanden intensiv beobachten. Ich habe dich nicht nur ständig im Café gesehen, sondern auch im Fernsehen.“, fing der Größere an, während seine Daumen sanfte Kreise in seinen Rücken massierten. „Außerdem hast du nie widersprochen, wenn ich dich auf den gesellschaftlichen Druck angesprochen habe. Ich kann es vielleicht nicht im gleichen Maße nachempfinden, da ich mich nur in der Schule gut benehmen muss, aber... es gibt keinen Grund, sich vor mir zu verstellen.“

Der junge Detektiv wusste darauf nichts zu erwidern. Darauf... war er einfach nicht vorbereitet. Er war derjenige, der andere verhörte - nie zuvor hatte er sich von jemand anderem so beobachtet gefühlt. Und seltsamerweise so... verstanden.

„Akechi.“ Sein Name riss den Braunhaarigen zumindest teilweise aus seiner Starre. Akira sprach ihn selten so direkt an und irgendwas an seinem Blick sorgte dafür, dass seine Nackenhärchen sich aufstellten.

„Tu mir einen Gefallen.“ Enger konnte die einseitige Umarmung kaum werden - trotzdem schaffte der Schwarzhaarige es, ihm seinen Kopf weit genug entgegenzustrecken, um gegen seine Lippen zu hauchen. „Hör auf, so viel nachzudenken.“

Akechi hatte es bis eben nicht gewusst - doch genau das hatte er hören müssen. Bis jetzt war Akira der einzige Mensch, bei dem sein Körper noch vor seinem Verstand reagierte. Denn der nächste Kuss ging von Akechi selbst aus, welcher schließlich die Geste erwiderte und die Arme fest um sein Gegenüber schlang.

Er spürte Akira in den Kuss lächeln, war jedoch zu beschäftigt damit, seinen offenbar ewig

unterdrückten Gelüsten nachzugeben. Seine Hände blieben nicht lange an Ort und Stelle und beide begannen gierig den Körper des anderen zu erkunden. Die Gespräche, die Gesellschaft, die Ansichten fremder Leute - alles war plötzlich nebensächlich für den sonst so gewissenhaften Detektiv. In diesem Augenblick zählte für ihn einzig und allein, dem Schwarzhaarigen seinen Wert zu beweisen, ihm und sich selbst Vergnügen zu bereiten und sich ausnahmsweise ein einziges Mal in seinem Leben fallen zu lassen.

Als Akira mit einem nicht gerade zaghaften Biss um Einlass bat und kurz darauf seinen Mund erkundete, entlockte er dem Braunhaarigen damit ein Geräusch, das dieser selbst eindeutig nicht von sich kannte. Es war nicht so, dass er nie an derartigen Dingen interessiert gewesen wäre - seine Neugier betraf eben alle Bereiche. Er war nur einfach zu beschäftigt gewesen und hatte andere Prioritäten, die es ihm nicht erlaubten, sich intensiv mit so etwas zu befassen. Bevor Akira in seinem Leben aufgetaucht war, hatte er ja nicht einmal geahnt, dass er offenbar auf Männer stand. Was sich nun... überdeutlich in seiner Hose bemerkbar machte. Akechi war so beschäftigt mit diesen neuen, überwältigenden Gefühlen, dass er nicht mal bewusst wahrnahm, wie er mittlerweile ins Sofa gepresst wurde. Seine Augen öffneten sich erst wieder mit einem überraschten Stöhnen, als Akira durch den Luftmangel den Kuss unterbrach und sich erneut seinem Hals widmete.

„Hahnnnn... hast du... so etwas schon mal gemacht...?“ Schauernd lehnte Akechi seinen Kopf zur Seite und bot ihm dadurch mehr Angriffsfläche. Doch selbst jetzt konnte er seine Neugier nicht zügeln.

Ein stummes Lachen ließ den Körper unter seinen Fingern beben. Akira schielte durch seine langen Wimpern zu ihm hoch, während seine Hände den Weg unter Akechis Oberteil fanden.

„Willst du wirklich eine Antwort auf diese Frage?“

Er öffnete bereits den Mund zu einer Antwort, doch Akira hatte andere Pläne. Ohne Vorwarnung hatten seine Finger sich einen Weg zu seiner Brustwarze gebahnt und kniffen nun in diese hinein.

„Ahnnnhhh....!“

Sie beide waren überrascht davon, wie laut der sonst so ruhige Detektiv war. Und wie hemmungslos er diese Laute von sich gab. Doch er wusste sich eben kaum zu helfen - immerhin gehörte er nicht zu den Menschen, die Körperkontakt gewohnt waren. Eigentlich hatte er immer nur das Minimum von diesem zu spüren bekommen und nie hatte Zuneigung dabei eine Rolle gespielt.

Doch... passierte das hier überhaupt aus Zuneigung? Er konnte sich nicht sicher sein. Vielleicht lag es an der Sympathie, vielleicht daran, dass sie beide den Trost gerade brauchten. Vielleicht an einer Mischung aus beidem. Es könnte ihm nicht egal sein.

Als er merkte, dass der Schwarzhaarige auf eine Antwort wartete, atmete er tief durch und drängte sich seinen Fingern entgegen. „Vielleicht... lieber später.“

Grinsend erfüllte Akira ihm die stumme Bitte, zupfte an der empfindlichen Stelle und hinterließ eine Spur aus kleinen Bissen und Küssen an seiner Halsschlagader. Seine zweite Hand gab seiner wachsenden Ungeduld inzwischen nach und wanderte tiefer, zwischen seine Beine und über die deutlich erkennbare Wölbung. Akechis Herzschlag war laut genug, dass er Akiras Flüstern an seinem Ohr fast überhörte. „Öffne dein Hemd für mich.“

Er hätte es zweifellos auch selbst tun können. Doch er wollte sehen, wie Akechi Folge leistete, sich ihm freiwillig hingab - was dieser nach ein paar benebelten Sekunden schließlich auch tat. Mit zittrigen Fingern öffnete er die Knöpfe seines Hemdes, leckte sich dabei über die schon glänzenden Lippen und ließ Akira dabei nicht aus den Augen, welcher inzwischen damit begonnen hatte, die Konturen seiner Erregung entlang zu streichen und seinen Gürtel zu öffnen.

„Ahhhh... nghh...“ Leise stöhnend lehnte der Braunhaarige den Kopf zurück, stieß seine Hüfte den Bewegungen entgegen und konnte kaum glauben, wie gut es sich anfühlte, so von einem anderen Menschen berührt zu werden. Er wollte mehr davon, wusste genau, dass er es hiernach nicht bei dem einen Mal belassen und mehr fordern würde - so gut kannte er sich inzwischen. Und etwas in den grauen, vor Erregung glänzenden Augen über ihm verriet ihm, dass es Akira nicht anders ging.

Als endlich der letzte Knopf seines Hemdes gelöst war, wurde Akechi mutiger. Fordernd griff er an den Stoff seines eigenen Hoodies, in dem Akira steckte, zog dessen Lippen ungeduldig an seine Brust und seufzte zufrieden, als dieser sofort drauf ansprang. Er bildete sich sogar ein, ein leichtes Knurren zu hören, als er das Saugen, Lecken und Knabbern an beiden Seiten spürte.

So perfekt und erregend es sich auch anfühlte - es wurde schnell zu viel. Zu gut, um lange durchhalten zu können. Es kostete Akechi einige Überwindung, doch er schob ihn bestimmend von sich, ließ nun ebenfalls die Hand zwischen Akiras Beine gleiten und drückte einen Kuss auf dessen Mundwinkel, als dieser nach Luft schnappte. Er bekam nur ein Wort raus, doch es reichte, damit der Schwarzhaarige ihn verstand.

„Schlaf...zimmer...“

Er konnte es sich zwar nicht erklären, doch das Lächeln, das Akira ihm in dem Moment schenkte, ließ sein Herz mehr aussetzen als alles andere, was bereits an diesem Abend geschehen war. Er half ihm, sich aufzusetzen, hob ihn erneut auf seinen Schoß und wartete, bis der Braunhaarige sich festklammerte. Dieser war kurz davon beeindruckt, dass er ihn spielend leicht hochhob, denn diese Kraft sah man dem Größeren nicht unbedingt an.

Doch er sollte bald eines Besseren belehrt werden. Denn sobald sie sein Schlafzimmer erreichten und zusammen aufs Bett sanken, streifte Akira den Hoodie ab und lieferte ihm damit einen genauen Ausblick auf seinen wohl geformten Körper. Er war nicht übertrieben muskulös, doch in Akechis Augen perfekt genug, um eine unglaubliche Hitze durch seinen Körper strömen zu lassen.

Keuchend streifte der Detektiv sich das Hemd ebenfalls ab, streckte die Arme aus und presste ihre nun nackten Oberkörper zusammen. Akira nutzte die Gelegenheit, um sich zwischen seine Beine zu schieben und diese um seine Hüfte zu ziehen. Als ihre Glieder durch die Stoffe aneinander reiben, stöhnten beide im Einklang miteinander auf und krallten sich aneinander fest.

„Hah... ngh.... Kurusu...“

Leise lachend knabberte Akira sein Kinn entlang, doch auch dieses Geräusch klang bereits zittrig. „Glaubst du nicht, dass es in dieser Situation angebracht wäre... mich beim Vornamen zu nennen?“

Akechi biss sich auf die Lippe und funkelte den Schwarzhaarigen herausfordernd an.

„Schaffst du... das denn... auch selbst...?“

Eigentlich rechnete er nicht mit einer ernsthaften Antwort. Doch er erkannte seinen leichtsinnigen Fehler schnell. Sie waren immer irgendwie Rivalen gewesen - Rivalen, die sich nun mal gerne herausforderten und neckten. Und auch diese Herausforderung wollte sein Gegenüber sich anscheinend nicht nehmen lassen.

Schon als Akira seine Stirn an die seine lehnte, wurde sein Hals trocken. Doch das war nichts im Vergleich dazu, als kurz darauf sein Vorname erklang - in Form von Akiras kitzelnden Atem an seinen Lippen.

„Goro.“

Keuchend schlang Akechi erneut die Arme um seinen Nacken, kratzte über diesen und seinen Rücken entlang, während ihre Zungen sich erneut zu einem wilden Spiel trafen. Er wuss-

te, dass, wenn es so weiterging, er tatsächlich einfach so auf der Stelle kommen würde - weshalb er auch sehr dankbar dafür war, als Akira zwischen den Küssen endlich seine Hose öffnete und diese samt Unterwäsche runterzog. Trotz seines benebelten Zustandes schaffte Akechi es, den Gefallen zu erwidern und ihn aus der Jogginghose zu schälen, heftete seinen Blick danach zum ersten Mal nach unten und spürte erneut die Hitze in seine Lenden schießen.

Akira gab ihm ein paar Sekunden, ehe er sein Kinn anhob und die Hand schließlich an seine Wange gleiten ließ. Ja, er war gierig und ungeduldig - doch er konnte ebenso sanft sein, neigte den Kopf und strich Akechis andere Wange mit den Lippen entlang. Dieser beruhigte sich durch die zärtlichen Berührungen wieder ansatzweise und schmiegte die Wange in seine Hand, doch all das machte ihn gleichzeitig auch viel nervöser.

„Ich nehme an, du... hast nichts hier...?“

Er brauchte einen Moment, um zu verstehen, was er meinte. Doch dann schüttelte er mit einem verlegenen Räuspern den Kopf. Natürlich hatte er nichts hier! Sollte es nicht offensichtlich sein, dass er nie Besuch empfing - und schon gar nicht *solchen* Besuch?

„Dann werden wir wohl improvisieren müssen.“

Stirnrunzelnd wollte der Braunhaarige nachfragen, was er damit meinte - doch da hatten Akiras Finger sich bereits an seine Lippen verirrt. „Saug.“, befahl er leise, leckte sich über die eigenen Lippen und sah mit verdunkeltem Blick dabei zu, wie der Braunhaarige seinem Befehl zwar verwirrt, aber recht willig nachkam. Er vertraute dem Schwarzhaarigen soweit, dass er wusste, dass es sich für sie beide lohnen würde.

Während Akechi seine Finger ausgiebig und erst etwas unsicher mit der Zunge zu umspielen begann, belohnte Akira ihn mit direkten Berührungen an seiner Erregung. Er musste sich eingestehen, dass er sich mehrmals vorgestellt hatte, derartige Dinge mit ihm zu tun. Sein Interesse an Akechi und wie weit dieses ging, war ihm eben schon seit einer ganzen Weile klar. Doch seine Fantasien waren nichts verglichen mit der Realität. Selbst mit seinen Fingern im Mund klang Akechis gedämpftes Stöhnen noch deutlich hervor, füllte den ganzen Raum und jagte einen Schauer nach dem anderen über seinen Körper. Schwer atmend zog er ihn an sich, halb auf seinen Schoß, um ihre Erregungen nun zusammen zu umfassen und zu massieren.

„Angh...mph...! Ngh...!“ Wieder gruben sich Akechis Nägel in seine Haut, suchten den Halt, den sie dringend brauchten, während er sich seiner Hand entgegenstieß. Er konnte kaum



noch atmen, geschweige denn sich auf seine Aufgabe konzentrieren - doch der Speichel, der inzwischen sein Kinn und Akiras Finger entlanglief, würde für sein Vorhaben ausreichen.

Den überraschten Laut, den Akechi von sich gab, sobald er sanft ins Laken zurück gedrückt wurde, empfand Akira als so süß, dass er nicht anders konnte, als sein Gesicht mit sanften Küssen zu überhäufen. Gleichzeitig tat es ihm leid, zu sehen, wie sein entspannter Gesichtsausdruck sich wandelte, sobald die von ihm befeuchteten Finger langsam an seinen Hintern wanderten.

„Vertrau mir. Du musst dich entspannen.“, flüsterte er ihm beruhigend zu, seine eigene Nervosität unterdrückend. In Wahrheit hatte er tatsächlich genauso wenig Ahnung wie der Detektiv, doch wie immer schaffte er es selbst in dieser Situation, die Selbstsicherheit vorzuspielen, die sie beide gerade brauchten.

Und es schien zu funktionieren. Akechi war zwar noch immer angespannt, doch er atmete tief durch und nickte ihm nervös lächelnd zu, während er sich damit abzulenken versuchte, Akiras Hals entlang zu knabbern. Dieser konzentrierte sich für den Moment nur darauf, einen Finger vorsichtig gegen seinen Eingang zu drücken, bis er ihn schließlich nach und nach in ihn presste.

Wie erwartet zuckte der Braunhaarige zusammen und gab ein schmerzerfülltes Stöhnen von sich. „Nghhh...“

Akira konnte das Gefühl zwar nicht nachempfinden, doch wie er sich um seinen Finger zusammenzog und verkrampfte, reichte, um es erahnen zu können. Statt irgendwelcher halbherzigen Worte bemühte er sich, das Ganze mit seinen Küssen auszugleichen, ging dabei deutlich sanfter vor als in den Minuten zuvor und schnappte keuchend nach Luft, wann immer Akechi Striemen an seinem Rücken hinterließ. Es wurde zunehmend schwieriger, sich darauf zu konzentrieren, den Punkt zu finden, der ihn in den Wahnsinn treiben würde - denn ihre Erregungen rieben durch die Position noch immer aneinander und zuckten immer ungeduldiger.

„AH!“

Der Schwarzhaarige war so konzentriert, dass er prompt innehielt, als ein lautes Stöhnen seitens Akechi ihn zusammenzucken ließ. Als er den Blick der braunen Augen einzufangen versuchte, wichen diese ihm beschämt aus und schlossen sich schließlich ganz. Seine Stimme war heiser und kaum noch zu hören, als er sprach. „Mh...mach weiter... bitte...“

Er wischte Akiras Unsicherheit beiseite, indem er selbst einen Kuss einleitete, den er offen-



sichtlich zu dominieren versuchte. Der Größere ließ ihn gewähren, presste sich seinen Lippen erregt entgegen und zögerte nun nicht mehr, nach und nach mehrere Finger dazu zu nehmen. Denn inzwischen hatte er verstanden, dass er seinen empfindlichsten Punkt gefunden hatte. Je öfter er diesen traf, desto intensiver schauderte der Körper unter ihm, desto lauter wurde seine Stimme und desto schmerzhaft fester krallten seine Hände sich an Akira fest. Es war deutlich zu erkennen, dass der Braunhaarige menschliche Nähe nicht mal ansatzweise gewohnt war.

„Ah... Ahhhkira...!“

Zischend riss der Schwarzhaarige beim Klang seines Vornamens die Augen weiter auf, als seine Erregung deshalb schmerzhaft zuckte. Langsam zahlte er den Preis dafür, seinen eigenen Körper so lange ignoriert zu haben - nicht mal die Tatsache, dass Akechis Hand inzwischen dort hingewandert war und ihn stockend verwöhnte, empfand er als ausreichend. Er wusste nicht, wie er seine Ungeduld in Worte fassen konnte, drückte auch diese in einem Kuss aus und war froh, dass der Braunhaarige die stumme Frage in seinen Augen verstand. Seine längst zitternden Beine schlossen sich hinter Akiras Hüfte zusammen und zogen diesen dadurch näher an sich, seine zweite Hand verirrte sich in die schwarzen Strähnen und kraul-ten überraschend sanft über seinen Kopf.

Das sanfte Lächeln des Detektivs hatte ihn schon immer verzaubert, doch in diesem Moment sorgte es dafür, dass sein Herz sich vor Glück zusammenzog. Besonders dann, als er seine Hand zurückzog und Akechi frustriert aufstöhnte, als würde er seine Finger vermissen. Dafür nutzte er diese nun, um ihre Hände neben seinem Kopf zu verschränken.

Er wollte irgendetwas sagen, ihn fragen, ob er sich dazu wirklich bereit fühlte. Denn tatsächlich handelte Akira nicht einfach nur aus dem Affekt heraus und weil er sich verloren fühlte - was zweifelsohne mit reinspielte. Nein, er hatte seit ihren Küssen oft in Erwägung gezogen, dass die Situation sich weiter entwickeln konnte - und er war zu dem Entschluss gekommen, dass er ihn wollte. Zweifellos und mit Haut und Haaren. Nichts davon würde durch Worte genug Ausdruck finden - sehr wohl aber durch einen innigen Kuss, welchen er einleitete, während er sich langsam und zitternd an dem Braunhaarigen rieb.

Dieser konnte sein Schaudern kaum noch stoppen, drückte seinen Rücken durch und reckte ihm seine Hüfte entgegen. Als er ein leises „Akira, bitte...“ an seinen Lippen hauchte, war es um den Schwarzhaarigen geschehen.

Das Gefühl, als er sich in ihn presste, nach und nach tiefer in ihn eindrang, war unbeschreib-

lich. Nichts davon hätte er sich vorher ansatzweise vorstellen können - nicht die Enge, nicht die Feuchte und auch nicht die Wärme. Es kostete ihn jeden Funken Selbstbeherrschung, nicht auf der Stelle zu kommen.

Tatsächlich war das Gefühl so unbeschreiblich berauschend, dass er für einen Moment vergaß, dass er dem Älteren wahrscheinlich trotzdem Schmerzen bereitete. Er erlaubte sich einen Augenblick lang, trotzdem alles zu genießen, senkte seine Stirn auf Akechis Brust und atmete tief durch. „Hahhhhh....“

Zu seiner Überraschung zog der Braunhaarige ihn mit einem Ruck an den Haaren wieder zurück. Selbst sein bloßer Anblick war atemberaubend - offene Lippen, gerötete Wangen und verstrubbelte Haare, die sein Gesicht einrahmten. „Sag... mhh.. meinen Nh... Namen nochmal...“

Akira schaffte es gerade so, durch den Schleier der Erregung hindurch zu blinzeln und ihn zu verstehen, tat ihm jedoch den Gefallen und beugte sich vor, um in sein Ohr zu beißen.

„Goro...“, hauchte er leise dagegen und stöhnte kurz darauf überrascht auf, als der Braunhaarige sich um ihn herum zusammenzog. Das nahm er als Zeichen, sich endlich bewegen zu dürfen.

Dieses Mal dauerte es nicht lange, bis Akechi in sein lustvolles Stöhnen mit einstimmte. Offenbar hatte die Vorbereitung ihren Zweck erfüllt, denn sie beide spürten mit jedem weiteren und immer hemmungsloser werdenden Stoß, wie er sich für ihn weitete, als wären ihre Körper füreinander gemacht. Der Raum war schnell erfüllt von ihren Stimmen, ihrem lauten Atem und den verräterischen Geräuschen des Bettes, auch wenn sie Letzteres kaum wahrnahmen. Viel zu beschäftigt waren sie damit, einander benebelt, fast schon fasziniert anzustarren, da keiner von ihnen glauben konnte, dass die Zuneigung eines anderen Menschen sich so gut anfühlen konnte. Akechis nun wieder freie Hände wussten kaum, wo sie sich zuerst festkrallen sollten, wanderten über Akiras Körper, auch seine Lippen hinterließen zahlreiche Liebesmale und flüsterten dazwischen irgendwelche süßen Nichtigkeiten, an die sich später keiner von beiden mehr erinnern würde. Eigentlich hatte der Detektiv Kontrolle und geschärfte Sinne immer zu schätzen gewusst, doch nun konnte er gar nicht genug davon kriegen, sich einfach fallen zu lassen und alles auszublenden. Er merkte kaum, wie oft ihm Akiras Name inzwischen immer wieder über die Lippen kam - doch dieser hingegen sog jede einzelne Silbe davon auf, als wäre es seine Luft zum Atmen.

Es hätte beiden klar sein müssen, dass sie nicht lange durchhalten würden. Allein das Vor-

spiel hatte ihre Körper völlig überreizt und sie erschöpft, doch mit jedem weiteren Stoß konnte der Braunhaarige vom Gesicht des anderen ablesen, dass er kurz davor stand. Zärtlich nahm er dieses zwischen seine Hände, suchte seine Lippen und knabberte an der unteren. „Kh...komm in mir...“, forderte er, die Stimme heiser vor Lust, die vor allem in Schreien ihren Ausdruck gefunden hatte.

Akira konnte kaum glauben, dass sein Gegenüber zu derartigen Sätzen imstande war. Inzwischen sollte er gelernt haben, dass er Akechi nicht unterschätzen durfte - und doch tat er es immer noch.

Hätte dessen Forderung nicht schon gereicht, um seinen Höhepunkt auszulösen, wäre sein Körper dran Schuld gewesen. Denn nun zog er sich zusätzlich mit Absicht zusammen, gab ihm dadurch den Rest und spürte, wie Akira sich über ihm versteifte.

„Nghhhhhhahhhhhh....!“ Er erkannte seine eigene Stimme kaum wieder, doch er hatte einfach nichts mehr an seinem Körper unter Kontrolle. Ein paar heftige Stöße später ergoss er sich keuchend in ihm, spürte dabei kleine Blitze durch seinen Körper zucken und wie diese sogar sein Sichtfeld beeinträchtigten, als würde er bald ihn Ohnmacht fallen. Gerade so konnte er noch erkennen, wie Akechi überrascht nach Luft schnappte und das Gesicht schließlich selbst zu einer lustvollen Grimasse verzog, als Akiras Höhepunkt offenbar seinen eigenen auslöste. Zu sehen, wie der sonst so ausdruckslose Junge sich seinen Gefühlen so hingab, war einfach zu viel für ihn gewesen.

Lautstark kosteten sie beide ihre Ekstase bis zum Ende aus, bedauerten zwar, dass sie den Höhepunkt des anderen dadurch nur halb mitbekamen und wussten doch insgeheim, dass sie zukünftig wohl noch weitere Gelegenheiten hierzu haben würden. Denn wie sie einander in den kurzen, klaren Augenblicken ansahen, ließ keine Zweifel an der offensichtlichen Zuneigung zu.

Schließlich verebbten die Geräusche, ihre Stimmen wurden leiser und auch das Aufeinanderprallen ihrer inzwischen durchnässten Körper war nicht mehr zu hören. Nur ein leises Keuchen füllte noch den Raum, begleitet von einem Rascheln, als Akira neben Akechi ins Bett sank. Als er sich ihm deshalb entziehen musste, zuckte dieser kurz zusammen, beschämt darüber, einen Teil der warmen Flüssigkeit seine Beine hinablaufen zu spüren. Und doch... erfüllte es ihn merkwürdigerweise genauso mit Glück. Glück darüber, dieses Erlebnis gemeinsam mit ihm teilen zu dürfen - doch vor allem Glück darüber, dass der Schwarzhaarige ihn nach einigen Sekunden des Durchatmens tatsächlich in seine Arme zog.



Akechi spürte einen Kloß in seinem Hals aufsteigen. Gott, er wollte nicht so emotional werden. Durch die anfänglichen Schmerzen waren beim Liebesspiel sogar ein paar Tränen aus seinen Augenwinkeln getreten, welche Akira jedes Mal weggeküsst hatte, ehe sie sein Gesicht benetzten - als hätte er gewusst, dass es ihm unangenehm sein würde.

Schweigend vergrub der junge Detektiv sich in Akiras Armen und sog dessen Duft ein. Er spürte die feste Umarmung und wie seine Hände über seinen Rücken strichen - und er rechnete es ihm hoch an, dass er einfach den Moment genoss, anstatt ihm irgendwelche Worte entlocken zu wollen. So spürten sie einfach die Nähe des anderen, lauschten dabei der nächtlichen Stille und den immer noch prasselnden Regentropfen am Fenster.

„Du... wolltest doch eben wissen, ob ich sowas schonmal gemacht habe.“

Als Akira schließlich doch leise in seine Haare flüsterte, hob Akechi blinzelnd den Kopf an. Er war sich nicht ganz sicher, ob er wissen wollte, warum der Kerl so erfahren war... doch wie immer war die Neugier größer. Das würde sich wohl nie ändern. „Und?“

Selbst im Dunkeln erkannte er das Lächeln auf seinen Lippen. Es unterstrich perfekt das warme Leuchten in seinen Augen. „Noch nie.“

Damit hätte der Ältere nicht gerechnet. Mit geweiteten Augen starrte er ihn an. „Du... aber du hast... woher wusstest du dann...?“

Das herzliche Lachen seines Gegenübers zauberte Schmetterlinge in seinen Bauch. „Nicht nur du kannst recherchieren, Herr Detektiv.“ Grinsend hob er sein Kinn an und strich mit dem Daumen über seine Lippen.

Das entlockte ihm ein amüsiertes Schnauben. „Ich bin beeindruckt. Bist du sicher, dass du nicht mit mir zusammenarbeiten willst? Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir... ein gutes Team wären.“ Letzteres betonte er absichtlich, überrascht davon, welche völlig neue Stimmfarbe er in den Gesprächen mit Akira entwickelt hatte.

Dessen Grinsen wollte offenbar gar nicht mehr von seinen Lippen weichen. „Ich werde es mir überlegen. Kommt drauf an, was für mich als Bezahlung dabei herauspringt.“

Nun konnte auch Akechi sich ein Lachen nicht mehr verkneifen. Entspannt ließ er die Arme um seinen Nacken gleiten und reckte ihm seine Lippen entgegen. „Wie klingen Pancakes, warme Duschen und Kuscheln auf dem Sofa für dich?“

Und noch ehe er Akiras Antwort überhaupt gehört hatte, signalisierten dessen Augen ihm bereits, was er offenbar schon seit einer geraumen Zeit von seinem heimlichen Schwarm dachte. „Perfekt.“